

Predigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit (8.)

Kanzelgruß: Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Buch des Propheten Jesaja im 2. Kapitel::

- 1 Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem:**
- 2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen,**
- 3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.**
- 4 Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.**
- 5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!**

Wir beten: Herr Gott, lieber himmlischer Vater,
bitte schenke uns den Heiligen Geist, damit wir deine Weisungen hören
und deine Wege gerne gehen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,
vielleicht habt ihr eben bei der Stelle mit den Schwertern und Pflugscharen gedacht:
„Moment, das kenne ich doch!“ Vielleicht sind euch Bilder von der unblutigen Revolution
1989 eingefallen, die dann zur Wiedervereinigung führte. Vielleicht kam euch auch das
Logo der DDR-Friedensbewegung in den Sinn.

Tatsächlich spielte bei den Friedensgebeten in der Leipziger Nikolaikirche und den anschließenden Montagsdemonstrationen das biblische Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ eine große Rolle. Plaketten und Aufnäher mit dem Schwerter-zu-Pflugscharen-Bild waren damals in der DDR verboten. Wer sie offen trug, riskierte Verhaftung und Ärger in der Schule oder am Arbeitsplatz. Trotzdem wurden sie zu Hunderttausenden verteilt und an Jacken angebracht.

Auf diesem Schwerter-zu-Pflugscharen-Logo ist das Bild einer beeindruckenden Plastik zu sehen. Mit kräftigen Hammerschlägen verwandelt ein muskulöser Mann ein Schwert zu einer Pflugschar. Diese Statue steht vor dem Gebäude der UNO (der Vereinten Nationen) in New York. Sie ist ein Geschenk der Sowjetunion aus dem Jahr 1957.

Allein das ist schon sehr erstaunlich: Ein atheistisches Land beschenkt die Völkergemeinschaft mit einem biblischen Motiv, das schließlich zum Ende des „real existierenden Sozialismus“ beiträgt!

Das alttestamentliche Wort von den Schwertern zu Pflugscharen drückt die große Sehnsucht der Menschheit nach Frieden aus, einem Frieden, wo „kein Volk gegen das andere das Schwert erheben wird“ und wo man überhaupt nicht mehr zu lernen braucht, Krieg zu führen. Für die Ziele der UNO ist die Statue des friedfertigen Schmiedes eigentlich ein gutes Sinnbild. Doch leider waren und sind die Vereinten Nationen allzu oft machtlos gegenüber den Wahnsinnskriegen mit ihrem Blutvergießen. Die Völkergemeinschaft ist weit davon entfernt, Konflikte gewaltlos zu lösen. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir eingestehen: Wir Menschen werden das auch niemals schaffen. Diese Erkenntnis liegt der großartigen Friedensvision des Propheten Jesaja zugrunde. Denn er verkündet hier kein politisches Programm. Ihm geht es nicht um eine Handlungsanweisung für Menschen. Im Visier dieses Bibelwortes ist nämlich nicht unser Tun, sondern Gottes Wirken. Um das zu erkennen, müssen wir bei dem Text genau hinschauen und darauf achten, wann und wie Gott diesen Frieden möglich macht.

1. Jesaja beschreibt eine große Vision, die Gott für seine Welt hat. Dabei geben uns gleich die ersten Worte den Schlüssel für das Verständnis. **"Zur letzten Zeit"** (V. 2) steht der Berg Gottes fest und sicher da, "zur letzten Zeit" ist das Haus Gottes unangefochten und über alle Welt erhaben. "Zur letzten Zeit", am Ende aller Zeit, wenn alle Zeit in der Ewigkeit Gottes zur Erfüllung kommt, dann! Es ist die Vision von Gottes endgültigem Sieg in seiner vollendeten Welt und eben nicht der schöne, aber unrealistische Traum eines Friedens, der von Menschenhand gemacht ist.

2. In dieser letzten Zeit soll **der Berg des HERRN** höher sein als alle anderen Berge. Gemeint ist hier der Tempelberg in Jerusalem. Dass der nicht gerade die höchste Erhebung in der Hauptstadt Israels ist, wusste Jesaja auch. Der Ölberg beispielsweise ist höher und in der Umgebung Jerusalems gibt es etliche Hügel, die den Tempelberg überragen.

Vermutlich dachte der Prophet gar nicht daran, dass der Gottesberg einige tausend Meter nach oben wächst und plötzlich höher wird als der Mount Everest. Ihm geht es um die Bedeutung dieses Ortes. Das kennen wir aus anderen Zusammenhängen. Den gar nicht großwüchsigen König Friedrich II. nennen wir Friedrich den Großen und drücken damit seine Bedeutung bildlich aus. Wenn der Zionsberg alles andere in den Schatten stellt, dann ist das ein Bild für die unübersehbare Herrschaft Gottes in der Welt. „Gott ist König!“ So jubeln die Psalmen. Diese Erkenntnis wird dann von vielen Menschen geteilt.

3. Und „viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.“ Die Vision geht von einer riesigen Magnetwirkung aus. Menschen aus unterschiedlichen Regionen unserer Welt, mit verschiedensten Lebensgeschichten und Prägungen machen sich auf den Weg zu Gott. Wallfahrten, Pilgerreisen finden statt.

In jüngster Zeit ist ja das Pilgern wieder angesagt. Spätestens seitdem der Komiker und Entertainer Hape Kerkeling den Jakobsweg gewandert ist, begeben sich immer mehr Menschen auf eine Pilgerfahrt. Warum Santiago de Compostella und andere Wallfahrtsorte wieder eine derartige Sogwirkung ausüben, lässt sich nicht genau sagen. In seinem kurzweiligen und amüsanten Buch „Ich bin dann mal weg“ nennt Hape Kerkeling eine unbestimmte spirituelle Sehnsucht sowie das Verlangen nach Selbsterfahrung als Gründe für seinen Pilgerweg. Mit dem Gott der Bibel hat das allerdings bei ihm herzlich wenig zu tun.

Ganz anders ist das bei den Pilgern des Propheten Jesaja. Ihre Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit zieht sie zu dem „Gott Jakobs“. Sie laden sich gegenseitig ein und motivieren sich. Dabei wandern sie nicht bloß, weil der Weg angeblich das Ziel ist. Nein, sie haben ein inhaltliches Anliegen. Sie vertrauen darauf, dass ihr Leben durch die Worte und Weisungen dieses Gottes endlich eine gute Richtung bekommt, dass es sinnvoll wird, dass er ihnen Frieden schenkt.

4. Dabei geht es dann auch durchaus ans Eingemachte. Denn der HERR wird **„richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker.“** Dass Gott bei den Verfehlungen der Menschen kein Blatt vor den Mund nimmt, hat der Prophet Jesaja durch viele Gerichtsworte an das Volk Gottes unterstrichen. Schuld wird deutlich beim Namen genannt! Dennoch bedeutet in dieser Friedensvision „richten“ nicht gleich „verurteilen“ oder „bestrafen“. Gott wird die Menschen auf seinen Willen aus-richten und sie zu-recht-weisen. Er will zwischen den Völkern Gerechtigkeit und Recht auf-richten, so wie wir es untereinander nie hinkriegen könnten. Dieses Gericht hat er sich etwas kosten lassen. Auf einem Ausläufer des Berges Zion, dem Hügel Golgatha, hat sein Sohn Jesus Christus unsere Schuld gesühnt. Durch seinen Tod ist der Friede mit Gott wieder hergestellt.

5. **„Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen.“** Dieses endzeitliche Wunder ist genauso groß und unvorstellbar wie die Verheißung des Tierfriedens. Einige Kapitel später schaut und beschreibt Jesaja: „Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern... und Löwen werden Stroh fressen wie Rinder.“ (Jesaja 11,6+7) Genauso großartig ist auch die Schau des sich vollendenden Reiches Gottes. Waffen werden zu Werkzeugen, Panzer zu Erntemaschinen und Kampfflugzeuge zu Transportmitteln.

Glücklicherweise gibt es auch jetzt schon immer wieder Abrüstungsinitiativen. Doch leider sind die nicht von Dauer und nie so grundlegend wie „in den letzten Tagen“. Nach wie vor gehören Waffengeschäfte zu den florierendsten Geschäftszweigen weltweit... irgendwo auf der Welt wird halt immer Krieg geführt. Dagegen betont der Prophet Jesaja, dass die Menschen durch Gottes Wirken überhaupt „nicht mehr lernen, Krieg zu führen“.

Wir merken: Die Friedensvision des Propheten Jesaja geht so viel weiter, ist so viel größer und so viel umfassender als alles, wozu wir Menschen im Stande wären. Sie malt uns Gottes Werk in der endzeitlichen Vollendung seiner Herrschaft vor Augen und sagt: „Auch du bist zu dieser Friedensherrschaft eingeladen! Freue dich darauf! Mach dir diese Vision zu Eigen! Vertraue auf die Zukunft Gottes! Lebe in der Zuversicht, dass der Unfriede in dir und um dich herum in Gottes Ewigkeit ein Ende hat! Denn Gott wird umfassenden Frieden schaffen, ganz bestimmt!“

Bei dem Propheten Jesaja klingt das so: **„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!“** Gottes Wort lässt uns nicht in die Zukunft und auch nicht in eine Traumwelt entfliehen. Wir werden vielmehr ins Heute geholt. Sicher, wir leben in der Zeit des Durcheinanders und des Unfriedens. Das Reich Gottes ist noch nicht

da. Aber mitten in dem Kampf und Durcheinander der Welt sind wir umgeben vom „Licht des Herrn“. Wir bezeugen, dass Gott Frieden mit uns geschlossen hat durch Jesus Christus, und wir singen davon, wie Gott in der Zukunft den Frieden für die Völker herstellen wird. Darum können wir auch vereinzelt und im Kleinen Schritte des Friedens gehen. Anfangen kann das bei uns selbst, in unserem Umfeld, in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde. Das können ganz verschiedene Dinge sein:

- § vielleicht muss ich jemandem vergeben,
- § vielleicht soll ich ein bestimmtes Hilfsprojekt unterstützen,
- § vielleicht bin ich gefordert, auf einen Menschen zuzugehen und mich um ihn zu kümmern,
- § sicherlich gilt es, konkret für den Frieden zu beten.

In Frieden leben erfordert nicht große Worte, sondern kleine Schritte. Gott lädt uns ein, diese kleinen Schritte auf dem Weg des Friedens zu wagen. Manchmal können aus so kleinen Schritten große Dinge werden, wie 1989 in Leipzig. Denn Gott selbst hat eine große Vision des Friedens für seine Menschen.

Kanzelsegen:	Der Gott des Friedens aber sei mit uns allen! (Römer 15,33)
Gemeinde:	Amen.

Predigtlied: Sonne der Gerechtigkeit ELKG 218

Verfasser: P. Klaus Bergmann
Rostocker Straße 89
38444 Wolfsburg
Tel: 0 53 61 / 7 60 66
e-mail: Wolfsburg@selk.de